

**Zeitschrift:** Lenzburger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg  
**Band:** 31 (1960)

**Artikel:** S Strauhus am Schlossbärg  
**Autor:** Häusermann, Fred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-918269>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## S STRAUHUS AM SCHLOSSBÄRG

von FRED HÄUSERMANN

---

Was? es Strauhus am Schloßbärg? Es nähm mi denn doch wunder, wo das stiend! Lueget, es stoht ebe scho lang nümme; a das Hus möge sich höchstefalls die altygsäßne Länzburger erinnere, wo mindestens s sächste Johrzähnt vo ihrem Läbe hinder sich händ. – Wil mer jo aber gwöhndli emenen alte Schade nüt meh dernoh frogt, het di neu Zyt au so z säge jedi Spur vo dem Hus vernichtet. Me het ietz im Sattel zwüschem Schloßbärg und em Gofi es großes Wasserreservoir baue, me het s Gländ umgstaltet, es het es neus Gsicht übercho; vil Ushueb het men ebe grad dert häre versorget, wo s Strauhus gstanden isch. Dur alli di Arbete het men au vil Heidegräber ufdeckt, en ganze Fridhof vo dene Möntsche, wo am Andi vo der Steizyt ufem Gofi gwohnt händ. Es isch vo de neue Baute und vo de Hockergräbere vil gschribe worde; worum sell me denn nid au öppis verzelle vom Strauhus am Schloßbärg?

Vor paar Monete het me wenigstens no Spure vo der Yfahrt gseh, wo vo der Schloßgaß us zum Hus uezogen isch; sid men aber d Gaß höher gleit het, isch au di Yfahrt usglöscht worde, me brucht si jo nümme.

Als Hus an und für sich isch es sicher nüt bsunderigs gsy, aber doch het s es anders Gsicht gha, as das Strauhus, wo hüt no i der Burghalde stoht; es isch es Eisassehus gsy, also numen öppe halb so groß. Es het so usggeh, wi di alten allemannische Strauhüser gsy sind: Wohnstock und Schür under eim Dach, und d Strauchappen isch uf alli Syte wyt abeghanget; numen über der Tennyfahrt isch si echly glüpft gsy, daß me mit de Heu- und de Garbefuedere drunder ine cho isch. D Schür het gägem Nachbarhus abegluegt, also gäg der Landweibelei, de Wohnstock isch vom Wätter abkehrt gsy, warm ygnuelet is Bort gäge der ober Haldewäg. S Dach het bis uf d Stubefänster abeglängt.

D Wohnig isch chly gsy, vo modernem Komfort drin ke Red. Gäge d Schloßgaß use händ di chlyne Fänster vo der Chuchi und von ere Hinderstube, em Stübli, gluegt; gäge de Gofi, also gäge d Sunnsyte, isch d Wohnstube gsy, wo aber glychzytig au as Schlofzimmer dienet het; denn hinder eme große Vorhang isch es breits Bett gstande. Über Tag isch de Vorhang vörgmacht gsy, me het so i der Stuben usse vom Bett nüt gseh. En mächtige Chachelofe mit ere doppeltrittige Chouscht het en große Teil vom ganzen Stuberum usgfüllt. Im Egge zwüsche der Stube-



*Das ehemalige Strohhaus am Goffersberg*

tür und de Fänstere isch en große Wandchaste mit eme teufe Chaschtefueß gstande. Is Gaden ue über der Wohnstube isch me dur ne gächi Stäge gstige. Wil aber s Dach drüber abe ghanget isch, isch es au am heiterhelle Tag dunkel gsy det obe. Und zudem het alles Holzwärch verrueßet drygseh wi chemigräucherete Späck, wil i fruenere Zyte d Strauhüser gar keni Chemi gha händ und sich de Rauch vom Härdfür här de Wäg irgend neume dur s Dach us gsuecht het. Fascht ebe so dunkel isch es im Stübli gsy, wo me vo der Stuben us über ne höchi Türselle und dur ne nideri Türe cho isch. Vor der Chuchi usse isch en ustrampeti Stäge i Chäller gange; aber numen e Teil vom Wohnstock isch underchälleret gsy. De Husgang het s Hus der ganze Breiti no durzoge.

S Tenn zwischem Wohnstock und em Stal het en Bode gha us feschtgstampfetem Lei. Me hätt do ke Beton chönne bruche, wil mer uf dem Bode het müeße d Brotfrucht drösche; Beton wär vil z hert gsy, d Chörner wäre bim Drösche mit em Flegel verquätscht worde. Wenn im Lauf vo de Johre de Tennbode unebe worden isch, het me ne wider erneueret mit Lei.

De Stal näbena isch feischter und nider gsy. Vil Veh het nid Platz gha drin; me het au nume so vil a der Chrüpfen gha, as s Fueter glängt het; s Land, wo zum Heimet ghört het, isch nid alles grad abträglich gsy, es het sich zum große Teil de Gofihoger uf zoge. Anderi Stücki sind verstreut gläge, sodaß s Bure do frei echli übelzytig gsy isch. Aber was me hüt nid het chönne verrichte, het me morn gmacht; di neuzytlich Hascht isch nonig Bruch gsy.

Worum di langfädig Beschrybig vo dem Hus? Si ghört halt zum Ganze. Mini Jugederinnerige haften ebenso guet a dem Ghütt wi am Räbhus wyter unde, won i eigentli deheim gsy bi; und mer alte Schloßbärger chönnen is eusi Jugedzyt nid dänke ohni s Strauhus und syni Lüt: d Frau Moor; ihres Töchterli, s Liseli; d Großmueter, d Frau Hüsler; en Brüeder vo der Frau Moor, de Ruedi. De het de Vehstand bsorget und eus au di erschte Lumpeliedli glehrt, nid zur Freud vo eusne Eltere.

D Frau Moor isch für eus gsy wi ne gueti Mueter. Oppen emol het si wol de Chopf gschüttet ob eusem Tue; denn was mer is deheim nie usegnoh hätte, im Strauhus häm mer s verüebt; nüt isch sicher gsy vor is. I der Stube häm mer au di erschte Räukversuech gmacht. Zwar Tubak häm mer kene gha; dä isch für eus no unerschwinglich gsy, und i de Chitteltasche vo eusne Vättere hätte mer nüt gfunde, was im Tubak gliche hätte. Nei, de Nußbaum bim Yfahr usse het s Material zum Räuke gliferet und Pfyferöhrlie derzue. Me het eifach mit ere Lismernodle s March us eme Äschtli gstoße; denn het das Röhrli en Stumpe vorgestellt, oder me het s ine usghöhlte Roßcheschtene ygfüegts, und Tubak-pfyfen isch fertig gsy. Grad a dem Räuke het d Frau Moor ke großi Freud gha, me sell au dänke, eso Buebe, wo bi allem Zeuserle ke Gfohr

gsehnd, und das no imene Strauhus! Jedefal het si einisch s Rauchverbot welle durefüere, und mer händ s doch wider umgange i der Stuben inne. Uf s Mol stohrt aber d Frau Moor under der Türe. Bevor si aber nume het chönnen afoh mit der Strofpredig, het mi Kamerad si brönnig Stumpe grad unter s Bett gworfe hinderem Vorhang. Dasmol het s aber ärnsti Vorwürf geh, und mir sind sälbt mol früener heizue dechlet as sosch öppe. – Aber settigi Verstimmige sind gschwind übere gange, sosch hätt mer nid d Frau Moor bi der nächschte Bachete en äxtra schöni und gueti Multscherete bachen und gschänkt. Und mit was für eme Gluscht i dry bisse ha! Si het halt doch guets Burebrot chönne bache, d Frau Moor; das deheime het mir lang nid so guet gschmöckt.

S Liseli isch es fyns zarts Meiteli gsy; es het vil kränklet, und d Muetter het em mängisch es Äxtraplättli gmacht. I erinnere mi numen an es Plattemüesli, öppis vo Eiere und Zucker im ene füürfeschte Plättli bache. Wenn s das zum z Nacht übercho het, bin i vor em gstande, ha guenet und troch gschlückt, bis s Meitli Erbarme gha het mit mer und mer au es Löffeli voll geh het, und überglücklech bin i gsy, wenn i ha dörfe d Ruhme am Plättli abchratzen und ässe. – S Liselis trüebsti Stunde sind gsy, wenn s amene heiße Summernomittag pächschwarz vom Jura här zogen isch und sich s Gwitter grad über eus entlade het, und s klöpfet het, wi wenn e Langholzfuerme es Fueder zümftigi Firschtpfätten übere Gofi abe hätt lo poldere. Bi settige Uwätttere het me sich für alli Fäll vorgseh, het di beschte Chleider in es Bündeli packt, s Bargält i Sack gsteckt und sich parat gmacht usem Hus zrönne, wenn s ygschlage hätt. S Liseli het denn de groß Wandchaschten im Türeneggen ufto und isch i Chaschtesfuß abeghocket. Wenn me de Blitz nid gseht fahre, erschrickt men au nid ab em. – Bin i grad ume Wäg gsy, so het s mit i Chaschten ie zoge: Teilts Leid isch nume halbs Leid.

Aber nid nume vor de Gewittere hämmer Angscht gha, nei, sobald d Nacht cho isch, isch es eim uheimelig worde um s Strauhus ume; es isch doch einsam gstande, und denn isch s Schloß au nid wyt ewägg gsy, und dert obe het s sowiso geischtet. D Großmueter Hüsler het derzue, ohni daß en bösi Absicht derhinder gsy isch, derfür gsorget, daß me vor der Nacht en ghörige Respäkt gha het. De ganz Winter us isch si a ihrem Spinnrad gsässe und het de Flachs abgspunne, wo si dure Summer sälber zoge gha het. Währed dem Spinne het si-n-is Gschichte verzellt, vil Geischtergeschichte sind s gsy. Si het au das früene Usstärbe vom Länzburger Grafegschächt ganz uf ihri Art dütet, und immer isch hindeno no en nützliche Awändig cho, grad wi bi de Gschichte vom Johann Peter Hebel. Lang bevor i i d Schuel gange bi, het si mi das Gedicht vom Büebli im Äbbeerischlag glehrt. Öppe het si-n-is mit zitteriger Stimm es alts Liedli vorgsunge: O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöni Stadt ... Andächtig hämmer zueglost und das, was si ver-

zellt het, miterläbt. Mit der Trätte vom Spinnredli het si de Takt trampet, und wenn s öppen e Störig gghe het bim Abspinne vo de Riischte, het au s Zytmäs vom Lied afoh staggle. Ob allem Verzellen und Singe, hämmer d Lumpereie vergässle und si het weniger müeßen uppasste und mahne, daß ere niemer is Redli glängt het. Aber ebe, men isch dur di Gschichte nid tapferer worde und het am Änd überall Gspängschter gseh, wo keni gsy sind. Eusi Ybildigschraft isch so groß gsy, daß mer uf dem Stich, wo s Schloß darstellt zu der Zyt vom Christian Lippe, statt eme Turnplatz en Richtplatz gseh händ, s Chlädergrüscht hämmer für ne Galgen agluegt. Wenn mi denn d Frau Moor äntlig heigschickt het, so han i mis bitzeli Muet müeße zämesueche und uf em Heiwäg d Schloßgaß ab han i us Lybeschrefte brüelet für mir sälber Haltig z geh und de böse Geischtere Ydruck z mache. Für e Spott über mis Tue het denn deheim de Vatter gsorget.

Einisch aber het mer d Angscht vor den Unghüre gar en böse Streich gspilt: Bim Zuenachte het mi de Vatter no uf s Schloß gschickt, em Willi vo Eglischwil go mälde, er soll denn, bevor er heigöi, no im Räbhus verby cho wäg eme wichtige Bricht, wo z Eglischwil müeß usgrichtet würde. I bi nid gärn uf e Wäg, es het mi iez scho tschuderet der Rüggen ab, und i bi zerscht im Strauhus akehrt go luege, eb ächt s Liseli nid mit mer chäm uf d Burg. Aber mit allem Müeden und Bättle han i nüt abbrocht; i ha eleigge müeße wyter. Obe, dert wo der alt Schloßwäg imene Rank gäg em underschte Torbogen ueziet, isch ussen a der Stützmur en alte Hagebuechehag gsy, und die Hagebuechli sind eso verdreit und verschnorzet vor eme glüeige Oberot gstande, wo über em Jura ghanget isch, daß mer mis bitzeli Muet ganz i d Hosen abe bräglet isch. Isch dert nid en Ghänkte im Hag baumlet? I ha nümme lang gluegt, ha mi kehrt und bi, was gisch, was hesch d Schloßgaß abpächiert. Usser Ote bin i deheim i d Chuchi iegstürmt und ha em Vatter aggeh, de Willi seig scho furt. Wenn s Chuchiampeli echli heller gschinne hätt, hätt es mer de Lug am Gsicht chönnen abläse. Aber s Unglück het fascht so schnelli Bei gha wi-n-i. Me het öpper ghört d Schloßgaß abchruckle und gägem Räbhus ieränke: de Willi! Er het öppis müeße cho usrichten us der Burg. Mi Erfolg vo dem Obe verzell i nid gärn, aber strub gangen isch es, «für mer s Lügen ei-für-allimol usztrybe», het d Mueter gseit, wo gärn es guets und es fromms Buebli gha hätt.

Freud und Leid händ gwächslet, am Schloßbärg wi überall und immer. Mer sind älter worde, sind i d Schuel gange, s Liseli scho i di erscht Klaß Bezirksschuel, won i chum agfange ha studiere bi der Fräulein Hächler – dozmole het me no Jumpfer Hächler gseit. – Aber wi blöd isch mer eusers Läsbüechli vorcho, wenn i s vergliche ha mit em Düütschbuech vom Liseli, wo vorab verzellt gsi isch vom Herkules und syne Heldetate. S Liseli het mer di Gschichte vorgläse und verzellt und

derby frei e chly höch aggeh. Aber wi s öppe goht: Mit dene frömde Gschichte isch mer s Meitli au frömder worde und nodisnoh dervo gwachse.

Und gly druf isch s Ungfell über s Strahus iebroche. De Schloßherr het das ganze Wäse um türs Gäld kauft, und d Lüt sind uszoge. D Frau Moor het es Heimet übernoh dußen a der Ametschiler Stroß. I di viert Klaß bin i gange, wo Züglete gsy isch. Der Frau Moor han i versproche gha, i hälf ere denn au zügle. Aber s Schicksal het scho wider andersch gwürflet; es het mi für ne Chehr is Bett gleit, und vo dert us han i einisch amene helle Märzetag chönne zueluege, wi d Frau Moor und en frömdi Frau, wo nere ghulfe het, mit em allerletschte Zügelguet, wo si i Armchörbe treit händ, der ober Haldewäg us und hinder der Bäreburg verschwunde sind.

S Hus het denn no für churzi Zyt imene Bärner als Underschlupf dienet; de Ma isch froh gsy, um wenig Zeis neume chönne underezschlüfe mit Frau und Chind. Aber vo do a isch s Strahus frönds Gebiet gsy für is. Es isch übrigens gar nid lang gange, so isch s Dach baufällig worde und het nümme verha. Us em bständig füechte Moos use, wo s Strau uf der Schattsyte vom Hus überzoge het, sind Waldbäumli gwachse, Tanndl und Birchli. Niemer het no einisch di verlöcheret Strauchappe gflickt; und so sind d Mieter wider uszoge, und d Hütten isch leer gstande, ämel ganz sicher am Jugedfescht vo 1903.

S Jugedfescht 1903 het en ganz bsunderi Bedütig gha: me het i dem Johr 100 Johr Kanton Aargau gyret. Z Aarau isch es großes Feschtspiel ufgfüert worde, im Kanton ume händ amene bestimmten Obe vo de Höchine Für is Land use zündt, d Glogge händ glütet, Musige händ blose, Rede sind gschwunge worde; überal isch s Volch i Bewegig gsy. Und am Jugedfescht 1903 het Länzburg au es neus Schuelhus ygweiht am Angelrain usse. Eus Bezirksschüler isch es jo zwar nid vil agange, s neue Schuelhus; s isch für Primarschuel bstimmt gsy, und nume de Singlehrer, de Herr Fischer, het dert usse au für eus Unterricht gghe; für alles andere immer blibe, wo mer voräne gsy sind. Aber yweihe hämmer s doch dörfe hälfte.

Scho am Morge wo mer is gsammlet händ bim alte Schuelhus, het ke rächti Feschtstimmig wellen ufcho, de Himmel het nämli es trübs Gsicht gschnitte, e Gränne; und nach der Fyr i der Chile het s denn richtig gsträzt, wi wenn s für weis wi lang hätt müesse noh- und vorhole. Mer sind a Angelrain use zur Fyr vor em neue Schuelhus. Aber vo de Rede hämmer nid vil verstande, de Räge het uf den usgspannte Rägeschirme trummlet und het si übertönt. Und singe hämmer au nid rächt möge, und s het schigar echli schitter tönt, wo mer zäme mit eme gmischte Chor das Lied gsunge händ: Heimat, Heimat über alles . . . (De Täxt stammt vom Länzburger Johann Ruedolf Ringier, und gsunge

hämmers nach der östrychische Hymne «Gott erhalte Franz den Kaiser.».) Nach der Fyr simmer dur d Bahnhofstroß y marschiert; d Chöpf hämmer lo hange; d Tambure händ nid emol chönne schlo, der Räge hätt ene ihri Chübel ygweicht. De Hauptme, de Hugi Remund, het es Gsicht gmacht, fascht ärger as de Himel sälber. Er hätt doch gärn sini Kadete is Gfächt gfüert gäge d Freischare, wo grad ebe das Johr bsunderig großartig ufzoge worde sind. Und iez isch das alles buechstäblich z Wasser worde. Die, wo befole händ, händ s Gfächt abgseit, au wenn mer jo no so gärn naß worde wäre, wenn mer nume hätte dörfe go pülvere. Derfür hämmer echli länger Mittagspause gha, und i bi mit mine zwee Kamerade, mit em Otti Zubler und em Gotthilf Hunziker vo Hunzischwil, em Schloßbärg zue.

Aber s isch do doch es chlyses Wunder passiert: Währed mer eusers z Mittag verdrückt händ, het s dusse ufhört rägne, und mer hätte scho wider abe chönnen i d Stadt. Aber was hätte mer dert welle afoh? «Hus-eggen abrunde und Bsetzistei trampe», wi eus öppen emol de Herr Thuet agruret het (aber schriftdütsch), wenn mer i der Algebra- oder i der Geometriestund wider einisch nid ab Fläck cho sind. Mer sind also zäme uf d Schloßgaß use, und dert sind s Nochbers Buebe, de Noldi und de Päuli zuen is gstoße. Mer sind d Gaß uf trumpet bis zum Strauhus ue. Di zwee Hunzischwiler händ chum chönne begryfe, daß me z Länzburg i der Stadt überhaupt so nes Ghütt no lös lo stoh. I weiß nümme, wele von is zerscht gseit het, wer das Schybli rächts unden im Chuchifänschter træffi. Scho het s erschte Schybli gkläfelet. Und denn isch Stei um Stei gfloge, und chum eine het sis Zyl verfehlt. Wo mer wieder derdurab sind, sind alli Schybe am Chuchifänschter ygschlage gsy. Wemmer am Jugedfescht 1903 kes Gfächt gha händ, a oppisem hämmer also eusen Übermuet und der Ärger zuglych usgloh, am Strauhus am Schloßbärg. Und dem het s i der näschte Zyt schwer böset; was mer nämlich am Jugedfescht agfange händ, das hämmer nochhär wyter tribe. Bald sind keni Schybe meh yzschloh gzy, und de Wind het durs Hus dure chönne zie, win er het welle, es isch em nüt im Wäg gstande.

S isch im Vorwinter gsy, eb no im glyche Johr oder eis später, weis i nümme sicher, aber me het ämel scho vom Silväscherfüür prichtet. Do simmer drei Schloßbärger Buebe, de Noldi, de Päuli und i benenand gstande im Haldewäg oben am Strauhus. Do isch eine von is uf der Yfall cho, d Hütte do geb es schöns Silveschterfüür, und Städtler- und Burg-haldnerbuebe chönnte zämepacke mit irem magere Füürli uf em Gofi. Und i einer Begeischterig hämmer also abgemacht mitenand, am Silväscher znacht das Hus azzünde. A drei Egge zuglych mües s Füür ufgoh, je eine von is übernahm en Egge. Denn hämmer enand höch und heilig versproche, s Mul z halte, niemerem oppis zverrote vo eusne Pläne.

A d Folge het doch kene von is dänkt; mer händ das Hus für herreloses Guet agluegt, also chönn doch jede dermit mache, was er well; das wärd öppe niemer figge, wenns abebrünni. Ämel sicher het de Plan mis Gwüsse weniger belaschtet, as wenn i einisch di latinische Vokable nid lehrt oder d Algebra-Ufgabe nid gmacht gha hätt. Vilmeh han i öppen a d Wienecht gsinnen, zu was für Gschänke s ächt chönnt länge, und eb ächt d Ysbahn im Bölli dä Winter au emol fahrbar wärd, daß me chönnt go schlittschuene mit de Meitlene.

S Wienechtswätter het Schnee brocht. A der Wienecht sälber isch es zwar nid chalt gsy, und mer het sich gfroggt, ob ächt de schön Schnee grad wider mües e Pflotsch gä. Aber über Nacht hets zimqli gchaltet und am zweute Wienechtstag am Morge isch eis Freudebrüel vo Hus zu Hus gange: Go schlitte, go schlitte! a ober Gofiwäg! Det het me gly abahnet und denn laufts zümftig. Mer händ eusi Schlitte usde Rumpelchamere abegholt, gschwind nohegluegt, eb si no fahrbereit seige, mer händ der Roscht am Bschlor mit Schmirlgel behandlet, und denn immer im Gofi zue. Wer molet aber eusi Überraschig, wo mer erläbt händ, wo mer zum Strauhus ue cho sind! Do gstande immer wi d Ölgötze! Juscht iez händ si nämlich agfange mit dem Abbräche vom Strauhus. Dozmole isch dussen a der Ametschwilerstroß no en Ziegelhütte gstande, fascht a de Mure vo der Strofanstalt a. De Ziegler Suter het natürliche zum Ziegelbrönne vil Holz brucht und am liebschte het er Abbruchholz verwändet; es isch ne nid so tüür cho und het si Zwäck erfüllt wi ufklofterets Tanneholz us em Länzet undenue. De Handel mit der Schloßverwaltig isch zstand cho, ohni daß mer öppis gwüßt händ, und scho nach wenig Tage isch nümme vil zgseh gsy vom Strauhus. – Und eusers schön Silväscherfür? Us isch es gsy; und mer händ is nid emol dörfe lo amerke, daß is do en ghörige Strich dur d Rächnig gangen seig.

S Schicksal macht mängisch kurligi Sprüng; es isch nid uszdänke, vor was s is bewahrt het! Me chönnt fascht an e Schutzängel glaube, wo do dirigiert het. Zwar wärs nid eine gsy, wi me nen öppe uf billigen Oldrucke gseht, wien er im himmelblaue Schleiergwand, mit Fäcke bis a Boden abe, es Chindli über nes schmals, waggeligs Stägli leitet. Nei, dasmol wärs de ruch Ziegler Suter gsy, wo mit ere Ängelstalt nid s gringschte ztue gha het. Aber mer händ halt so eine müeße ha, wil mer scho i d Flegeljohr iegwachse gsy sind.